

Fit für Berufswelt und Studium von morgen: Die Weiterentwicklung in ABU und BM

Die Berufsbildungslandschaft ist im Wandel: Mit dem neuen Schuljahr hält das Projekt 2030 in den Bereichen Allgemeinbildung und Berufsmaturität Einzug in den Schulalltag. Im Interview geben die operativen Projektleiterinnen Sandra Uhlmann (ABU) sowie Barbara Lini-ger und Chantal Hohermuth (Co-Leitung BM) Auskunft über die wichtigsten Änderungen.

Allgemeinbildender Unterricht (ABU)

Frau Uhlmann, warum braucht es eine Lehrplanrevision im ABU?

Sandra Uhlmann: Der eidgenössische Rahmenlehrplan wurde überarbeitet, da er aufgrund der zahlreichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen der letzten Jahre in einigen Punkten nicht mehr tragfähig ist. Es gibt neue Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder Internationalisierung. Es müssen neue Akzente in der Allgemeinbildung gesetzt werden, weshalb ein neuer Rahmenlehrplan geschaffen werden muss. Deshalb wurde das nationale Projekt 2030 initiiert. Es soll den aktuell noch gültigen Lehrplan aus dem Jahr 2006 ersetzen. Diskutiert wurde, welche Kompetenzen die Lernenden benötigen, um im Beruf, im privaten Alltag und in der Gesellschaft handlungsfähig zu sein. Vor einem Jahr wurde beschlossen, das Projekt in allen Kantonen umzusetzen.

Welche wichtigen Punkte ändern sich verglichen mit heute?

Der neue Lehrplan soll dem gesellschaftlichen Wandel bewusst gerecht werden, indem er aktuelle Themen und Megatrends aufgreift. Die Themen sind nun noch stärker handlungs- und kompetenzorientiert aufgebaut. Die Struktur des Lehrplans ist für ABU-Lehrpersonen neu, da ein Thema beispielsweise mehr an konkreten Lebenskontexten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientiert ist.

Haben Sie ein Beispiel?

Zum Beispiel «Umgang mit Informationen». Heutzutage ist es Realität, dass junge Menschen nicht nur Informationen erhalten, sondern auch lernen müssen, mit Informationen und KI umzugehen. Ein weiteres Thema ist die Gesundheit, die vor 15 Jahren für junge Menschen weniger wichtig war.

Was hat es mit diesen Schlüsselkompetenzen auf sich?

Genau. Es wurden zwölf neue Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen definiert. Nun ist in einem Thema sichtbar, welche dieser Kompetenzen gestärkt werden sollen. Es spielen aber auch



Sprachkompetenzen und gesellschaftliche Kompetenzen eine Rolle. Dadurch wird der Unterricht verbindlicher strukturiert. Für die Lernenden bedeutet dies, dass Allgemeinbildung stärker an realen Situationen ausgerichtet ist.

Welche Aspekte der neuen Bildungsverordnung sind aus Sicht der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner relevant?

Es ist wichtig zu wissen, dass der eidgenössische Rahmenlehrplan ABU nicht mehr neben der beruflichen Bildung steht, sondern nun Teil einer ganzheitlichen beruflichen Grundbildung ist. Besonders relevant sind die erwähnten Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, weil diese auch im Berufsleben angewendet werden können. Dazu gehören zum Beispiel Problemlösung, unternehmerisches Denken und Handeln, die Fähigkeit, eigene Standpunkte zu begründen, mit Veränderungen umzugehen und Verantwortung zu übernehmen.

Was gibt der neue Rahmenlehrplan genau vor?

Der Rahmenlehrplan schreibt vor, Gefässe zu schaffen, in denen man mit Berufskunde (BK) kooperiert. Deshalb wird es Fokustage geben, die ABU, BK und Sport miteinander verbinden. In dieser Zeit wird gemeinsam fächerübergreifend an einem Thema gearbeitet. Zweimal arbeitet man im EFZ-Lehrgang und einmal im EBA über mehrere Wochen daran.

Gibt es Veränderungen in der Lehrabschlussprüfung, im QV?

Ja, beim EFZ ist es einschneidend. Die Schlussprüfung findet neu als Einzelprüfung mündlich statt und dauert 20 Minuten. Dabei wird anhand von konkreten

Situationen geprüft, ob die Lernenden Zusammenhänge erkennen und vernetzt denken können. Vorher war es eine schriftliche Prüfung. Die Vertiefungsarbeit bleibt hingegen, heisst jetzt aber Schlussarbeit. Sie ist nun kompetenzorientierter und legt mehr Gewicht auf den Prozess und die Präsentation. Beim EBA wird es auch weiterhin keine Schlussprüfung geben. Neu entfällt hier die Schlussarbeit und es zählt nur noch die Erfahrungsnote.

Wann tritt der überarbeitete Lehrplan in Kraft?

Ab dem neuen Schuljahr, also ab 1. August 2026. Jetzt ist der Lehrplan zum Erlass vorbereitet.



*Mit dem Projekt «Allgemeinbildung 2030» wird die **Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung** fit für die Zukunft gemacht. Die Verordnung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung und der Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht wurden im Jahre 2006 erlassen. Damit die Lernenden weiterhin nachhaltig auf Gesellschaft und Arbeitswelt vorbereitet sind, wird der Unterricht angepasst. Dabei werden wichtige Entwicklungen berücksichtigt, zum Beispiel Digitalisierung, Internationalisierung und flexiblere Arbeitsformen.*

Berufsmaturität (BM)

Frau Liniger, warum braucht es in der Berufsmaturität eine Reform des Rahmenlehrplans?

Barbara Liniger: Nun, zunächst einmal handelt es sich um eine Teilrevision, also um kleinere Anpassungen und Aktualisierungen, nicht um eine grundlegende Reform. Um den Anpassungsbedarf zu ermitteln, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unter Einbezug der damaligen Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission (EBMK) das Projekt 2030 gestartet. Dabei wurde festgelegt, welche Anpassungen, Optimierungen und Überprüfungen hinsichtlich der Studierfähigkeit an den Fachhochschulen notwendig sind, damit die BM für die Zukunft gerüstet ist. Zudem wurde eine Studie zum Thema *Blended Learning* in Auftrag gegeben. *Blended Learning* ist nun im Rahmenlehrplan verankert.

Können Sie erklären, was *Blended Learning* ist?

Blended Learning beschreibt kombinierte Lehr-Lern-Arrangements, die traditionelle Präsenzveranstaltungen mit modernen E-Learning-Formen didaktisch sinnvoll verknüpfen. In *Blended Learning*-Settings spielt also der Einsatz von digitalen Medien eine zentrale Rolle. Präsenztunterricht, begleitetes selbstorganisiertes Lernen und individuelles Lernen sind die drei Säulen. Diese sollen die Lernenden darauf vorbereiten, an der Fachhochschule nicht ins kalte Wasser geworfen zu werden.

Und wie soll diese Lernform an den Solothurner BM-Schulen umgesetzt werden?

Je nach Ausrichtung starten wir mit einem Versuch, der einen ganzen oder halben Tag umfasst, und werden diesen laufend auswerten. Die Zeiten werden im Stundenplan ausgewiesen. Die Lernenden müssen in dieser Zeit nicht physisch anwesend sein. Sie können die Aufträge digital und asynchron erledigen. Das heisst, sie sind nicht verpflichtet, genau an diesem Tag die Aufträge auszuführen. Sie sind damit flexibler. Die Lehrpersonen müssen aber zur Verfügung stehen.

Was ändert sich noch im Kanton Solothurn nebst *Blended Learning*?

Künftig gilt unter anderem die einmalige provisorische Promotion auch für die Bildungsgänge der BM nach der beruflichen Grundbildung (BM2), inkl. zweisemestrigere Vollzeitangebote.

Gibt es Veränderungen im Qualifikationsverfahren?

Bei den Abschlussprüfungen sind eher wenige Änderungen vorgesehen. Die Fächer bleiben erhalten. Es wird auch weiterhin die gleichen schriftlichen und mündlichen Prüfungen geben. Neu werden jedoch alle Aufsätze – also nebst den Deutschaufsätzen auch jene in Englisch – am Computer geschrieben. Und die Rundungsregel wurde geändert: Neu wird nicht mehr auf halbe, sondern auf Zehntelnoten gerundet.

Wann tritt der revidierte Rahmenlehrplan in Kraft?

Der Rahmenlehrplan für die Berufsmittelschule (BM) ist am 1. März 2026 in Kraft getreten.

Die Berufsmaturität (BM) gibt es seit 1993 und ist ein zentrales Element des Schweizer Bildungssystems, das den Anspruch hat, auf allen Stufen durchlässig zu sein. Zusammen mit einer beruflichen Grundbildung stellt die BM den wichtigsten Zugang zu einem Bachelorstudium an einer Fachhochschule im berufsverwandten Fachbereich im Hinblick auf die Übernahme von anspruchsvollen Aufgaben in Wirtschaft und Gesellschaft dar. Damit die BM auch in Zukunft attraktiv für leistungsstarke Jugendliche bleibt, wurde im Projekt **«Berufsmaturität 2030»** überprüft, was angepasst oder verbessert werden muss.

Für «soBM2030» haben Barbara Liniger (BBZ Olten, oben) und Chantal Hohermuth (BBZ Solothurn-Grenchen, unten) die operative Co-Projektleitung inne.

Interviews: Nadja Noldin, BBZ Olten

